

Alte Handschriften in der virtuellen Bibliothek

Die Millstätter Handschriften stehen im Mittelpunkt einer Schau in der Klagenfurter Universitätsbibliothek sowie eines Forschungsprojekts. Sie sollen in einer virtuellen Bibliothek zusammengefasst werden.

Von **Marianne Fischer** | 10.52 Uhr, 13. Dezember 2016

Das Benediktinerstift Millstatt galt im Mittelalter als bedeutendste Kulturstätte Oberkärntens und hatte einen umfangreichen Bestand an Handschriften, der auf 250 bis 300 Bände geschätzt wird. Während der Herrschaft der Jesuiten in Millstatt (1598 bis 1773) wurde der Bestand zerschlagen. „Teile wurden verkauft, aber einzelne Werke auch auseinandergeschnitten und zum Binden neuerer Werke benutzt“, weiß **Sabine Seelbach**. Die verbliebenen Bestände gingen an die 1775 gegründete Studienbibliothek Klagenfurt, Vorgängerin der heutigen Universitätsbibliothek.



Bei der Eröffnung der Ausstellung in der Uni-Bibliothek
© Privat

Dort sind die Millstätter Handschriften nicht nur bis Ende Februar Gegenstand der Ausstellungsreihe „Kostbarkeiten aus der Bibliothek“, sondern man leistet auch detektivische Arbeit: Seelbach, Professorin für deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, hat im Jahr 2013 mit Studierenden das Projekt gestartet, den Bestand zu sichern und zu erschließen. Die erhobenen Daten werden dann Stück für Stück zusammen mit den digitalisierten Handschriften in einer interaktiven Datenbank zu einer virtuellen Bibliothek des Benediktinerklosters Millstatt zusammengeführt.



Sabine Seelbach beforscht mit ihren Studenten den Bestand © Privat

90 Handschriften der Universitätsbibliothek ließen sich bisher der benediktinischen Phase zuordnen, drei weitere finden sich an anderen Orten, darunter in Graz und in Karlsruhe. Für 18 weitere Handschriften sind die Provenienzverhältnisse noch nicht hinreichend geklärt. „Es gibt verschiedene Marker, die uns dabei helfen, darunter

Signaturschildchen, Wasserzeichen oder Schließen“, so Seelbach. Parallel dazu wird der Bestand auch beforscht: „Wir wollen die Bezüge der Werke untereinander herausarbeiten, etwa anhand von Gebrauchsspuren, Notizen oder Kommentaren. Das soll in der Datenbank zur Verfügung stehen, damit auch andere mitforschen können.“

Liturgische Bücher

Der überlieferte Korpus enthält übrigens liturgische Bücher (Psalterien, Breviere) ebenso wie wissenschaftliche Werke (Wörterbücher, Grammatiken, Texte zu Geometrie, Astrologie oder zur Sprachwissenschaft), denn die Benediktinerregel schrieb auch eine ausgedehnte wissenschaftliche Privatlektüre vor: „Eigentlich hätte es nicht nur ‚ora et labora!‘, sondern ‚ora et labora et lege!‘ heißen müssen“, so Seelbach.

Ein zentrales Werk findet sich übrigens nicht in der Universitätsbibliothek, sondern im Kärntner Landesarchiv. Die „Millstätter Handschrift“ ist eine im südbairischen Frühmittelhochdeutsch verfasste Handschrift, die um das Jahr 1200 entstanden ist und als eine der bedeutendsten Sammlungen der frühmittelhochdeutschen Literatur gilt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 gelangte der Codex in Privathände und wurde schließlich vom Verein für Geschichte und Landeskunde Kärntens angekauft. Sie ist heute im Besitz des Geschichtsvereins für Kärnten.

ZUR AUSSTELLUNG

Millstätter Handschriften. Zu sehen bis 25. Feb. im Zeitschriften-Lesesaal. Universitätsbibliothek Klagenfurt.
Infos: ub.uni-klu.ac.at (ub.uni-klu.ac.at)

JETZT ANMELDEN ZUM EIL-NEWSLETTER

Ihre E-Mail Adresse

JETZT ANMELDEN

Der Newsletter ist kostenlos und jederzeit abbestellbar.

Mit der Anmeldung stimme ich den [Allgemeinen Nutzungsbedingungen](http://www.kleinezeitung.at/agb) (<http://www.kleinezeitung.at/agb>) einschließlich der darin geregelten [Datenverwendung](http://www.kleinezeitung.at/datenschutz) (<http://www.kleinezeitung.at/datenschutz>) zu.



Marianne Fischer

Redakteurin Ressort Kultur Kärnten

(<mailto:marianne.fischer@kleinezeitung.at>)

Mehr von Marianne Fischer >

Das könnte Sie auch interessieren